



den Neuerungen der „D. A. Z.“ machen, wodurch die Wahrheit und die geschichtliche Thatsache ins Klare gebracht werden gegenüber dem Witzwort in den Erörterungen der „D. A. Z.“

Es ist unbestreitbar, daß die Hauptworte des Deutschen Bundes in der Erklärung der inneren und äußeren Sicherheit der deutschen Bundesstaaten liegen. Und man mag mit Recht daraus die Folgerung ziehen, daß die innere politische Entwicklung hauptsächlich die Aufgabe der Einzelstaaten ist. Diese Aufgabe können vollkommen mit den Bedürfnissen Deutschlands und mit den Wünschen und Bestrebungen des Volkes aller deutschen Stämme überein. Kein Stamm will seine Selbstständigkeit und Eigentümlichkeit aufgeben, aber jeder will die Freiheit und Unabhängigkeit des Ganzen vor dem Auslande sicher gestellt haben. Die ganze Anlage der Bundesverfassung hat diese Sicherheit neben der inneren Einigkeit zum Ziele, und sie hat hierin auch die Gewährleistung der Unabhängigkeit des deutschen Bundesgebietes während eines 45jährigen Zeitraums — ohne Gleichen in der deutschen Geschichte — und die Thatsache bewiesen, daß die constitutionelle Monarchie das entscheidende Uebergewicht erlangt hat. Aber geschlossen und rechtlich begrenzt war hiermit die Bundesfähigkeit nicht. Es finden sich in der zweiten Abtheilung der Bundesacte von 1815 „besondere Bestimmungen“ (nicht ganz besondere Ausnahmen, wie die „D. A. Z.“ behauptet), welche dem ganzen deutschen Volke wie einzelnen Ständen gewisse Rechte verkörpert und gemeinsame Anordnungen in Bezug auf den Verkehr vorsehen. Die Wiener Schlußacte von 1820 hat diese „besonderen Bestimmungen“ festgehalten und erweitert. Sie hat außer der Erfüllung der in der Bundesacte in dieser Beziehung gemachten Verfügungen noch festgesetzt, daß überhaupt Vorkehrungen zu gemeinsamen Anordnungen vom Bunde betrieben werden sollen. Schon Art. 6 der Bundesacte, welcher der Aufhebung des Rheinlands auch „gemeinsame Anordnungen sonstiger Art“ unterstellt, mehr noch Art. 64 sind hierüber klar genug), und es ergibt sich hieraus klar, daß es in die Aufgabe des Bundes mit einfließt, ein deutsches Recht anzubahnen. Sind schon Vorzüge dieser Art, die wir erinnern nur an die Reihe von Gesetzen, welche der Bund zur gänzlichen Unterdrückung des Raubdrucks erlassen hat. Daß diese deutsche Reichsarbeit ihre Schwierigkeiten hat, ist eine Bemerkung, für deren Originalität die „D. A. Z.“ nicht das Verdienst beanspruchen kann, wenn auch andern Deuten, die schon darüber nachgedacht haben, gerade der Kopf nicht schmeitete, wie der „D. A. Z.“ Auch die Würzburger Konferenz hat wohl getrachtet, daß es schwerer ist, ein deutsches Recht zu erarbeiten, als ein laienhaftes Verfassungsproject in die Welt zu setzen, und doch es schneller geht, Deutschland mit Verträgen zur Ausführung solcher Projecte in Vorbereitung zu führen, als das innige geistige Band des Rechts um alle Stämme deutscher Nation zu knüpfen. Und weil sie dies wollte, ist von ihren Theilnehmern nichts getan worden, hochgepaunte Erwartungen darauf zu erregen, daß es sich um schnell und mühelos zu erreichende Resultate handle, nichts getan, die Aufmerksamkeit der Zeitungsprelle auf sich zu ziehen und in Zeitungsredactionen fortwährend Lohn für ihre ersten Arbeiten zu finden. Die „D. A. Z.“ ist nicht abgeneigt, gleich andern Blättern von ihrer Farbe, so gütig gewesen, unangekündigt die Augen auf die Konferenzen gerichtet zu haben. Findet sie jetzt das Resultat so „außerordentlich gering“, nun, so unterläßt sie es wohl bei künftigen Gelegenheiten, den Konferenzen so viel Parteilicher zu widmen, was sehr erwünscht sein würde. Die genannte Zeitung glaubt zur nähern Illustration ihrer Behauptung, daß der Bund nicht der Ort für Austräge der Art sei, wie sie auf der Würzburger Konferenz beschlossen, darauf hinweisen zu müssen, daß die von Bayern bezüglich der Heimathgesetzgebung und der Auswanderung am Bunde gestellten Anträge bisher keinen günstigen Verlauf gehabt hätten; der erste sei ins Stocken geraten, der letztere dadurch gecheitert, daß die Hansstädte der von mehreren deutschen Mittelstaaten beabsichtigten „verordneten Polizeicontrole in den Ausschiffungshäfen“ widersprochen. Dagegen wäre im Allgemeinen zu erinnern, daß eben Anträge von solcher Tragweite nicht so schnell verarbeitet sind, wie Parteiprojecte über eine radicale Umgestaltung der ganzen deutschen Verfassung, und daher daraus, daß bis jetzt noch kein Cabinetratulrat gewonnen, noch nicht geschlossen werden kann, jene Anträge seien definitiv gecheitert. Was speciell aber den Auswanderungsantrag betrifft, so hat darüber die „D. A. Z.“ in der That recht eins „unabhängig“

gigen“ Blattes, d. h. wie der Blick von der Farbe gesprochen. Um nur auf das schärfste Wort in dieser Angelegenheit hier Bezug zu nehmen, wollen wir bemerken, daß darin die bestehenden politischen Anordnungen in den Auswanderungshäfen für vollkommen zureichend erklärt, weitergehende Befehle, dagegen Bundesanträge für das Auswanderungsrecht in Amerika bestanden. Die „D. A. Z.“ erinnert auch an einen unwilligen Kaiserpaar Stein's über das Vordringen der mittlern und kleineren Staaten, eine Selbstständigkeit gegen Oesterreich und Preußen zu behaupten. Wenn auf Stein die Rede kommt, so pflegen die modernen liberalen Parteien die Aussprüche und Ansichten jenes deutschen Staatsmanns regelmäßig zu entwerfen, zu verächteln und falsch anzuwenden. Stein war allerdings ein deutscher Mittelstänkten nicht sehr gezogen. Es rühre dies daher, weil er auf dem Wiener Congresse die Erklärung gemacht hatte, daß seine Reichsideen scheiterten. Stein wolle: ansangs ein Directorium aus Oesterreich, Preußen, Bayern und Hannover bestehen, später die Wiedererrichtung eines deutschen Kaiserthums und endlich ein von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich gebildetes Directorium, ohne irgend wie näher die Möglichkeit der Ausführung seiner Idee zu begründen. Aber was Stein wohl gesagt haben würde, wenn ihm ein moderner deutscher Parteigänger davon gesprochen hätte, Deutschland zu zerreißen und dadurch in seiner Wehre so zu schwächen, daß es einem offensiven Anfall von Seiten her kaum noch die Hälfte der Verteidigungsmittel entgegenstellen könnte, welche der Wiener Congreß im Herzen Europas zu sammeln mit Recht als die sicherste Garantie des europäischen Friedens, als das sicherste Mittel gegen die Wiederkehr napoleonischer Zustände in Europa betrachtete! Auf welches Verhalten der Mittelstaaten ist die von der „D. A. Z.“ citirte Neuerung Stein's bezogen, ist nicht gesagt. Sollte sie aber mehr als ein Nachhall seines Kerges auf dem Wiener Congreß sein, so brähe die „D. A. Z.“ den deutschen Reichsfeindern in einen freiheitsfeindlichen Verstand, denn die „selbstständige“ Haltung, welche in jenen Jahren von mehreren deutscher Regierungen, namentlich Württemberg und Baden, am Bunde beobachtet wurde, gründete sich darauf, daß sie dem von Oesterreich und Preußen vertretenen absoluten Regierungssysteme nicht anhängen und die von mehreren deutschen Staaten bereits eingeschlagene constitutionelle Entwicklung unabhängig wissen wollten von dem absterbenden Oesterreich und Preußen. Das Einzige, was man heute, gestützt auf geschichtliche Erfahrungen, an jenen „selbstständigen“ Ausreden deutscher Regierungen neben Oesterreich und Preußen im Interesse Deutschlands beklagen kann, ist, daß von jenen Staaten, welche die constitutionelle Entwicklung eingeschlagen hatten, nicht noch energichere Versuche gemacht wurden, Einsatz auf die Richtung der Bundespolitik zu gewinnen, daß sich die constitutionellen Verfassungsstaaten nicht vereinigen zu einer festen Bundespolitik, welche den Bund mit dem politischen Fortschritt der Einzelstaaten befreundet, dem letzteren Gerichte und Zusammenhang am Bunde, durch ein Bundesgericht versetzt und den Constitutionalismus im eigentlichen deutschen Sinne ausgebildet haben würde. Vielleicht hätten wir dann in Deutschland manche constitutionellen Bedürfnisse, manche Schwächen der Staatverhältnisse nicht erlebt; der Bund würde nicht als Gegner der constitutionellen Freiheiten verstanden worden sein, und es wären und die heutigen Vorgänge des Jahres 1848 wenn nicht gänzlich, so doch zum größten Theile erspart geblieben.

Der „Hamburger Correspondent“ enthält folgende Mittheilung aus Frankfurt: „Doch in der nächsten Bundestagsitzung die kirchliche Frage nicht zur Behandlung kommt, dürfte als gewiß zu betrachten sein. Man wird dann natürlich wieder von einer Verschleppung dieser Frage sprechen, und deshalb möchte es geeignet sein, schon jetzt an die Lage der Dinge zu erinnern. Preußen hat, und zwar mit bestem Grunde, den Wunsch geäußert, seinerseits in dem Ausschusse vertreten zu sein, um dort seine von der Mehrheit der Bundesregierungen wesentlich abweichende Auffassung begründen und zur Geltung bringen zu können. Diesem Wunsche ist bekanntlich durch die Berufung des Ausschusses um vier Mitglieder — darunter der Bevollmächtigte Preußens — entsprochen worden, aber unmittelbar nachher ist Herr v. Ueborn nach Berlin abgereist, und wenn auch der Ausschuss seitdem seine Arbeiten fortgesetzt hat, so hat derselbe auch, gerade um es der preussischen Regierung möglich zu machen, ihre Ansicht nach allen Richtungen hin zu vertreten, sich einer Beschlußfassung noch enthalten zu müssen gezwungen. Nicht der preussische Bundestagsdeputirte Jeanfaul wird verlassen haben, so würde sehr wahrscheinlich der Ausschuss schon jetzt seinen Bericht vorzulegen im Stande sein.“

Dresden, 5. Januar. Dem Ges. und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 20. St. vom Jahre 1859 ausgegeben worden. Dasselbe enthält: Nr. 104) Verordnung des Ministeriums des Innern an die Polizeibehörden, die Polizeibehörden betr., vom 29. December 1859 (abgedruckt in Nr. 301 des „Dresdener Journals“ vom 3. 1859); Nr. 105) Bekanntmachung des Justizministeriums, den Beitritt des Schweizer Cantons Glarus zu der zwischen dem Königlich sächsischen Staatsregiment und mehreren Schweizer Cantonen in Bezug auf gleiche Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen in Concursfällen getroffenen Uebereinkunft betreffend, vom 19. December 1859.

Wien, 3. Januar. (Pr. Z.) Die Reorganisirung der Linieninfanterie hat (wie bereits kurz gemeldet) die allerhöchste Sanction erhalten. Se. Majestät haben, „um die Zweckmäßigkeit der taktischen Formation der Linieninfanterie zu erhöhen und zugleich die einheitliche Leitung des Dienstes bei derselben zu erleichtern“ anzuordnen gerath, daß die bisher im Frieden zu je vier Bataillonen bestehenden 62 auf 80 Linieninfanterieregimenter zu je drei Bataillonen gebracht werden. Die Zahl der (sammtlichen) Bataillonen, welche bisher im Frieden 248 betrug, wird demnach in Zukunft auf 240 reducirt; im Kriege wird bei jedem Regimente außer den drei Bataillonen noch eine Depotbatterie errichtet. Wie und aus welchen Bataillonen der vermehrte 62 Infanterieregimenter die neuen 80 Infanterieregimenter gebildet werden, wurde ausdrücklich näher bezeichnet. Der Stand eines Linieninfanterieregiments auf dem Friedensfuße wurde nachfolgend normirt: a) beim Stabe: 1 Oberst, 1 Oberleutnant, 2 (früher 3) Majors, 1 Regimentscaplan, 1 Auditor, 1 Regimentsadjutant, 1 (früher 2) Regimentsarzt, 3 (früher 2) Oberärzte, 1 Oberwundarzt, 5 (früher 8) Unterärzte, 1 Rechnungsführer (früher 2 Rechnungsofficianten), 1 Stabsfeldwebel (früher keiner), 49 Mann der Regimentsmusik, 3 (früher 4) Fähnführer, 1 Profos, 3 (früher 4) Fahnenführer und 13 Offiziersdiener; b) bei den Compagnien: 12 Hauptleute erster, 15 zweiter Klasse, 36 Feldwebel, 72 Führer, 108 Corporale, 108 Gefreite, 960 Gemeine, 18 Tambours, 18 Hornisten, 18 Zimmerleute und 72 Offiziersdiener. Zusammen werden sich daher bei einem Regimente nunmehr 1576 (früher 2830) Personen befinden. Wenn demnach früher die 62 Infanterieregimenter am Friedensstande 175,460 Mann stellten, so wird jetzt diese Zahl um nicht weniger als 55,000 Mann reducirt, indem sie fortan nicht mehr als 125,000 betragen wird. In ähnlicher Weise ist auch der Friedensstand der Infanterie reducirt worden. Die Grenadiercompagnien hören fortan zu bestehen auf. Die demaligen Grenadiere behalten den Namen und die Auszeichnung derselben bei, eine neue Ueberziehung zu Grenadiere nach der bisherigen Weise hat jedoch nicht mehr stattgefunden. Die neue Formation ist zum 1. Februar 1860 durchzuführen.

Triest, 3. Januar. (W. Z.) Mehrere hundert Arbeiter sind mit der Himmelfahrt der durch einen Verzug bei Contovello (zwischen Triest und Adrefina) verursachten Verkehrsbehinderung beschäftigt. Man hofft die Communication wieder in wenigen Tagen zu befestigen.

Wetz, 2. Januar. (Pr.) Die Zahl jener Seniarate, welche das September-Patent annehmen und sich nach der neuen Kirchenverfassung organisiren, nimmt immer mehr zu. Die Organisation ist bereits in sämtlichen Gemeinden des Kreises Seniarates durchgeführt, und wird man bald daran gehen, auch die Befassung der Seniarat-Gemeinde als solcher, also die zweite Stufe des Kirchenregiments, nach den provisorischen Ministerialbestimmungen einzurichten. — Sehr viel wird über den Widerruf der von der Familie Hofmann-Beitzow zu Gunsten des evangelischen Gymnasiums in Neustadt vor Jahresfrist gemachten Stiftung von 16,000 fl. diskutiert. Die genannte Familie hatte die erwähnte Stiftung bekanntlich unter der Bedingung gemacht, daß an jener Schule der „magyar seelom“ (zu deutsch: der magyarische Geist) cultivirt werden solle. Da nun das Schicksal der Bedingung dieser Stiftung durch die bekannte Annahme des Patents vom 1. September l. v. verflüchtet haben soll, so hat die adeliche Familie ihre Stiftung ausgeben zu lassen verlangt. Es fragt sich, ob die Schule sich das gefallen lassen wird. Denn erstens kann die Schule für Handlungen des Seniarates nicht verantwortlich gemacht werden, und zweitens mögen erst unsere Juristen entscheiden, ob in der Annahme des Patents vom 1. September wirklich eine Verletzung des „magyar seelom“ liegt.

Wien, 29. December. (D. V.) Daß nach einer kurzen Zeit (scheinbarer Ruhe eine neue, nicht unbedeutende Erregung sich zu manifestiren beginnt, war in den letzten Tagen deutlich zu sehen. Man mochte mit

mittelmäßigem Auge die Kinkerei verdrängen hätte betrachtet, die Unthätigkeit des schönen Geschlechts im Besuche von Florian's Café, die Ausforderungen, auf dem Wartburgplatze während der Wintermonate nicht zu ersehen und die Theater während des Carnevals in eine menschenleere Wüste zu verwandeln. Man möchte selbst der Frage um die Todestwahl, die Benedig in eine „kopiose“ Stadt verwandelt, keine besondere Wichtigkeit beilegen, so lange es sich um Annahme oder Nichtannahme von Seiten einer gewissen Verfallschicht handelte. Aber die piemontesische Presse machte daraus eine Frage von politischer Tragweite, behandelte sie mit all dem Ernste, der einer europäischen Zukunft und überfüllte vor Allem die in der Ferne Genannten — besonders Jen — mit Spott und Hohn. Die Folge alles dessen war, daß sämtliche drei „Borghesene“ die Wahl ablehnten und nun zum so vielen Male sich die Unmöglichkeit herausstellte, durch Wahl einen Völkern zu erlangen. Eine Abhilfe mußte getroffen werden, denn die Verwaltung der Gemeindegeschäften machte es dringend notwendig, und man griff zu dem Kaufmannsmittel, einen Delegationsabgeordneten mit der Leitung der dem Völkern zugewiesenen Geschäfte zu betrauen.

Berlin, 4. Januar. Die „Nat.-Ztg.“ berichtet: „Dem Vernehmen nach hat Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent bei dem Empfange der Generalität zur Neujahrsgelation Kalas genommen, seine volle Anerkennung mit den Grundsätzen des Ministeriums auszusprechen, welches auch durch nachdrückliche Forderung der Aemterreform der Krone und dem Lande große Dienste geleistet habe.“ — Bei dem Empfange des Ministeriums zur Neujahrsgelation sprach sich dem Vernehmen nach Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent über die Ueber-einkünfte mit dessen Grundrissen in ähnlicher Weise aus, wie der Generalität gegenüber.

(R. P. Z.) Die Beitrittserklärungen zu dem Bremer Verträge sind den Schutz des Privateigentums zur See in Kriegszustand mehrten sich. In Preußen haben neuerdings wieder die Kaufmannschaft in Straßburg und die Handelskammer von Bielefeld beschlossen, sich dafür in Eingaben an das Ministerium zu verwenden; das Gleiche haben in Hannover außer den Handelsdeputationen von Leer und die Handelsdeputation des Landes Wurden getan. Auch die Hamburger Kaufmannschaft hat sich einstimmig angeschlossen und den Senat ersucht, namentlich auf die Erörterung dieser Angelegenheit seitens des bevorstehenden Congresses hinzuwirken. Dasselbe Verlangen, den Congreß auch in diesem Sinne als europäisches Gerichtshof einzusetzen, zeigt sich in Oesterreich, wo z. B. die Handelskammer zu Triest und Venedig die Regierung ausdrücklich gebeten haben, den Congreßvollmächtigen auszuweisen, daß er die Anerkennung und Durchführung jener Grundzüge von Seiten der Mächte zu erwirken lade.

Königsberg, 31. Dec. Seit der im Juni d. J. statt- habenden bedeutenden Erweiterung der kirchlichen Festungs- bauten und sehr erheblichen Vermehrung des Arbeiter- personals sind, der „D. P. Z.“ zufolge, durchschnittlich in jedem Monat etwa 70,000 Thlr. zu den Wohnungen ausgezahlt worden; die Gesamtsumme beläuft sich demnach für das letzte halbe Jahr auf beinahe eine halbe Million Thaler.

München, 2. Januar. (Allg. Z.) Se. Majestät der König wird in den nächsten Tagen seine Reise zunächst nach Südspanien antreten und dort unter dem milderen südlichen Himmel während der strengen Jahreszeit verweilen. Erst später, vor der Rückkehr in die Heimat, besucht Se. Majestät aus einem kurzen Besuch an dem jetzt so nahe mit dem Hause Wittelsbach verwandten Haag. Hof zu Madrid zu machen. Ein ich recht unterrichtet, so wird die Hinz- und Derrreise direct auf den kürzesten Weg durch das südlische Frankreich erfolgen. — Schon im vorigen Jahre hatten die Kräfte des Königs um die gleiche Zeit einen solchen Aufschwung in mildem Klima angetrieben; durch die damaligen politischen Zustände vor aber Se. Majestät abgehalten worden, dem Rath der Kräfte zu folgen. Der König wird die Reise im strengsten Jaco- quin unter dem Namen eines Grafen v. Werdersfeld machen. Von einem der Hofkapläne Südpansiens aus wird vielleicht auch ein kurzer Ausflug nach der Insel Madeira gemacht.

Hannover, 3. Januar. (Nat. Z.) Die Stände des Königreichs sind heute zur zweiten ordentlichen Diät zusammen getreten. Ende des Jahres 1856 gemäßigt, begannen diese Kammern ihre Thätigkeit im Märzjahre 1857 in einer außerordentlichen Diät, die um drei Monate dauerte. Es folgte dann die erste ordentliche Diät, vom 2. Februar 1858 bis 29. März 1858. Des Krieges wegen tagten diese Kammern abermals im Juli v. J. in einer außerordentlichen Diät. In der zweiten Kammer widmete heute nach eröffneter Sitzung der General- feldmarschall Oesterwenter dem frühverstorbenen Führer der Finke, Oberbürgermeister Barkhausen aus Lindeburg, einige Worte der Anerkennung. Auf seinen Antrag be-

wisse Anordnungsblätter, so daß nicht einzelne Theile gut, andere aber schlecht sind, veranlagte Waagen, das Bild einem Weiser zweiten Ranges zuzuschreiben (Kunstblatt 1856). Diese Ansicht wurde von Kugler und Schnaase getheilt. Eben so sprach Passavant, der bekanntlich ein gut Theil seines Lebens dem Studium Kappal's widmete, sich gegen die Echtheit des Bildes aus und schrieb es (Kunstblatt 1855) erst dem fr. Francis, später dem Timothee Witt zu. Als äußerer Grund für die Echtheit des Bildes wird geltend gemacht, daß sich am Rücken Kappal's Kappal's Monogramm befindet und daß es genau einer derselben Stoff behandelnden Handzeichnung Kappal's entspricht, welche die Akademie zu Weidlich besitzt. Jedoch auch diese Zeichnung wird, wenigstens von den genannten deutschen Kunstkennern, nicht dem Kappal, sondern dem Benedetto Montagna zugeschrieben. Das angeführte Bild wurde im Jahre 1850 bei der Verfertigung der Durroveray'schen Sammlung in London von Herrn Morris Moore erworben und von ihm als ein Werk Kappal's erkannt. Das Urtheil der englischen Kunstkenner erklärte sich jedoch damals ebenfalls gegen die Annahme des Herrn Morris Moore. Für die Autorschaft Kappal's spricht sich mit großer Entschiedenheit in einer längeren Abhandlung Henri Delaborde in der „Revue des deux mondes“ (1858) aus, eben so F. A. Gruber in der „Gazette des beaux arts“ (1859). Gleicher Meinung ist Batt, der dem Bilde eine Preisurtheil gewidmet hat. So geneigt man gegenwärtig ist, sich für die Echtheit des Bildes auszusprechen, eben so entschieden hat man sich, wie wir jetzt, schon vor Jahren dagegen ausgesprochen, und wir glauben den Zeichnungen eines Passavant, Waagen u. aus dem Gebiete der Kunstwissenschaft es schuldig zu sein, auch von ihrem Urtheil in der Sache Wort zu nehmen. Sollte das Bild auch kein Kappal sein, so wird sich der

Beschauer doch immerhin an dem Werke eines jedenfalls nicht unbedeutenden Meisters erfreuen, und eben so werden die neben diesem Gemälde ausgestellten Zeichnungen und Photographien das Interesse des Kunstliebhabers zu erregen wissen.

Das astronomische Diagramm, ein Instrument, mittelst dessen der Stand und Gang einer Uhr, das Azimuth terrestrischer Gegenstände, die Mittagshöhe, die Abweichung der Magnetnadel, der Auf- und Untergang der Gestirne bestimmt und andere Aufgaben der astronomischen Geographie und nautischen Astronomie schnell, sicher und bequem ohne Rechnung gelöst werden können. Für Seefahrer, Ingenieure, Feldmesser, sowie für Freunde der praktischen Astronomie. Von Dr. R. A. H. Prestel. Mit 140 in den Text eingedruckten Holzschnitten und dem Instrument (Diagramm nebst Hölzchen) auf 2 Tafeln. [XVI u. 404 Seiten gr. 8.] Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1859. — Das Diagramm enthält den Sinus, Cosinus, Tangenten- und Cotangenten-Wahlstab, ferner einen Declinations- und Stunden-Wahlstab und einen geographischen Declinations-Wahlstab. Da nun alle diese Wahlstäbe eine und dieselbe Längeinheit zu Grunde gelegt ist und daher die den Zahlen entsprechenden Einheiten von dem einen Wahlstab auf den andern übertragen werden können, so lassen sich mit Hilfe derselben eine große Anzahl astronomischer Aufgaben, welche sonst durch trigonometrische Rechnungen gelöst werden, hier durch Abmessung von Linien lösen. In dem zugehörigen Buche ist für jede daselbst angeführte Frage das Verfahren angegeben, welches zur Beantwortung derselben angewendet werden muß, so daß die Arbeit eine rein mechanische und in der That leicht auszuführende wird. Das Buch selbst behandelt 1) die Lage und die Bewegungsercheinungen der Himmelskörper, 2) die Formen der spherischen Tri-

gonometrie und der spherischen Astronomie, 3) die Zeitbestimmung, 4) die tragbaren astronomischen Instrumente, 5) die scheinbare und wahre Höhe der Gestirne, 6) das astronomisch-nautische Diagramm, 7) Breite, Zeit, Declination der Magnetnadel und Länge, und enthält als Anhang 29 Hölzchen. Der Verfasser hat mit außerordentlicher Klarheit die verschiedenen genannten Gegenstände erklärt und für thätige Freunde der Astronomie ein recht brauchbares Werk geliefert. Die eingedruckten Zeichnungen sind sehr gut entworfen und ebenso ausgeführt; das Diagramm ist mit großer Genauigkeit dargestellt. Die äußere Ausstattung des Buches ist dem gegebenen Inhalte angemessen. Dr. A. Drechsler.

Theater. Auch in Leipzig ist R. Siefert's als poetisches Trauerspiel vom Dichter selbst bezeichnetes Drama „Ein deutscher Fürst“ mit entschiedenem Beifall gegeben. Von der Kritik wird es als ein ausgeprochenes Landensstück bezeichnet, das namhafte poetische Vorzüge entwirft. Das Stück hat den Aufschwung Merit von Sachse zum Helden in seiner Politik gegen Kaiser Karl V. und gegen die Fürsten des schmalkaldischen Bundes. Der Verfasser ist der kürzlich verlebte bedeutende Eigenherrscher Albrecht von Sachsen und motivirt seine Handlungsmotive mit der Absicht, den Protestantismus und das deutsche Recht mit dem Wochensystem. Dieser Parteilichkeit gänzlich hervortreten und motivirt seine Darstellung auf der Leipziger Bühne nicht als lobenswerth bezeichnet, namentlich die Leistung des Hrn. Köster als Moritz.

— Franz Bild ist am 1. Januar in Wien geboren. Er war einer der größten, wenn nicht der größte Tenorist, den Deutschland je besaß, geboren am 31. December 1792 zu Hollabrunn in Niederösterreich und der

Sohn eines wenig bemittelten Kellers. — Am 1. Januar erlag auch im Prager allgemeinen Krankenhaus der eben so als Compositur, wie als ausübender Musiker rühmlich bekannte Luigi Ricci, Director der sächsischen Musikcapelle und des Theater-Directors in Triest, seinen Lebenslauf. Im vorigen Hochsommer hatte er das Unglück, in Lubanitz zu verfallen. Von seinen Anwandlungen in die Irrenanstalt nach Prag gebracht, gestellte sich der gelähmte Kranke bald ein immer mehr überhand nehmendes körperliches Siechtum bei. Er starb im Alter von 51 Jahren am Marasmus.

— Das kaum eröffnete Victoria-Theater in Berlin trachtete sehr an dem umgehenden Schauspieler-Beruf, welches der arbeitslose Director Coenert dafür zusammengebracht hat. Nur das Schicksal des Hrn. Deila hat vorläufig eine Hilfe gebracht. Opa kommt, daß das Singspielensemble der italienischen Oper mit den gewöhnlichen Schwierigkeiten der Allmächtigkeit zu kämpfen hat und einwilligen noch unfähig ist, zu singen.

• In der Frühe des ersten Weihnachtstages starb in Rom der Landschaftsmaler Julius Gasser, ein Berliner von Geburt, allein schon seit 17 Jahren in Rom anwesend. Die überaus treue Ausführung, die große Schönheit der Formen und der Italien eigenthümliche sanftere Dukt, der sich über die Landschafts malerei, bebingen bis zu ihrer Vollendung einen größeren Ansehens, als gewöhnlich die Umgebung der Velleiter annehmen zu dürfen glaubte. Dabei hatte er, trotz vielerlei Beschränkungen, oft mit dem drückendsten Mangel zu kämpfen, und nur das letzte Jahr seines Lebens ward ihm durch die hochherzige Freundschaft eines Landmanns ein sorgenfreies.



